

Detlef Krause

**»Ich hatte keinen Sex  
mit Monica Lewinsky!«**

Luhmannsche  
Alltagsbetrachtungen

Online-Ausgabe 2011

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)	Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Friedrichshafen)	Dr. Wilhelm Rothhaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Bernhard Blanke (Hannover)	Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)	Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Alfter bei Bonn)	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Dr. Barbara Heitger (Wien)	Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)	Prof. Dr. Jochen Schweitzer (Heidelberg)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)	Prof. Dr. Fritz B. Simon (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)	Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Potsdam)	Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin (Heidelberg)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)	Karsten Trebesch (Berlin)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)	Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Schwäbisch Hall)	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Tom Levold (Köln)	Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Kurt Ludwig (Münster)	Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Dr. Burkhard Peter (München)	Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)	Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)	

Carl-Auer-Systeme Verlag und  
Verlagsbuchhandlung GmbH; Heidelberg.  
Umschlaggestaltung: Goebel/Riemer  
Satz u. Grafik: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten  
Alle Rechte vorbehalten

Online-Ausgabe 2011  
ISBN 978-3-89670-798-7  
© 2007, 2011 Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren  
und zum Verlag finden Sie unter: [www.carl-auer.de](http://www.carl-auer.de).

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen  
und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie  
einfach eine leere E-Mail an: [carl-auer-info-on@carl-auer.de](mailto:carl-auer-info-on@carl-auer.de).

Carl-Auer Verlag  
Häusserstraße 14  
69115 Heidelberg  
Tel. o 62 21-64 38 o  
Fax o 62 21-64 38 22  
E-Mail: [info@carl-auer.de](mailto:info@carl-auer.de)

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>8</b>
Aufklärung tut not .....	9
»Sie sollten ihr Thema einengen!«	
Über Komplexität .....	12
Ein Gespräch über Sinn .....	16
Systeme? Gibt's die denn? .....	20
Die Welt, eine Welt von Systemen .....	23
Von sich selbst ermöglichenden Geschehnissen.	
Das Geheimnis der Autopoiesis .....	28
Von wegen freier Wille oder:	
Sind die Gedanken wirklich frei? .....	32
Kreißte der Berg, und gebar er wirklich nur eine Maus?	
Kommunikation, Kommunikation über alles .....	38
Klingeln an einer Haustür.	
Zur Ehrenrettung des Handelns .....	46
Robinson und Freitag: Über doppelte Kontingenz .....	50
Szenen einer Ehe: »Du verstehst mich ja doch nicht!« –	
Unerreichbare Partner .....	53
Können Computer kommunizieren? Mal sehen .....	57
»Ich hatte keinen Sex mit dieser Frau, Miss Lewinsky.«	
Zur Auflösung der Einheit des Menschen .....	62
Die Besonderheit Frau unter dem Systemskop .....	67
»Big Brother is watching you!« Von Jürgen, Zlatko,	
Sabrina ... oder: Interaktionen massenmedial beobachtet ...	71
Organisationen als Herrschaftssysteme? .....	76
Menschen kommen in der Gesellschaft nicht vor!	
Wie das? .....	81
Die Gesellschaft ist an allem schuld!	
Irgendwie schon .....	86
Was für ein Gesellschaftsbegriff! .....	90
Am Anfang war die Schöpfung.	
Jetzt gibt es Harry Potter. Oder: Evolution evoluiert .....	96
Genmanipulierte Nahrungsmittel:	
Eine evolutionäre Errungenschaft? .....	100

»Haste mal 'nen Euro für mich!?!«	
Über Medien und funktionale Differenzierung . . . . .	104
»Das sieht der Lehrplan so vor!«; »Das Gesetz sagt dazu ...«	
Codierte Freiheit oder programmierte Unfreiheit? . . . . .	109
Rund um die Butter.	
Ein System bei der Arbeit beobachtet . . . . .	114
»Wenn Sie einen Arbeitslosen einstellen, erhalten Sie einen Lohnkostenzuschuss.« Einflussbeziehungen revidiert . . . . .	122
Die ohnmächtigen Mächtigen und die mächtigen	
Ohnmächtigen. Perversionen der Macht . . . . .	126
Der Priel von Fedderwardersiel droht zu verschlucken.	
Der politische Machtkreislauf . . . . .	132
Die K-Frage: Merkel oder Stoiber?	
Über öffentliche Meinung und politisches Entscheiden . . . . .	137
Vom entstaatlichten Staat . . . . .	142
Über Demokratie und vom sich selbst überfordernden demokratischen Wohlfahrtsstaat . . . . .	147
Alles, was recht/Recht ist . . . . .	153
Überforderte Wissenschaft . . . . .	157
Gottesbeobachtung als teuflische Angelegenheit . . . . .	163
»Das soll Kunst sein? Dass ich nicht lache!« . . . . .	168
Wesenstest und Maulkorb oder: Wissen wir alles, was wir wissen, aus den Massenmedien? Woher sonst? . . . . .	173
Wer oder was ändert hier eigentlich wen oder was?	
Zur Desillusionierung von Eltern, Lehrern, Managern, Therapeuten und Soziologen . . . . .	179
Liebe. Ein riskantes soziales Geschäft! . . . . .	184
Draußen vor der Tür: Einschluss durch Ausschluss . . . . .	189
Unmenschlich und unsozial? Das ist hier die Frage! . . . . .	194
Unstet und flüchtig in der Welt der Systeme . . . . .	200
Das Mysterium der Kopplung . . . . .	205
»Wir müssen uns wieder auf die grundlegenden Werte besinnen!« Wieso? . . . . .	211
Vom Grundrechtsschutz zum Wertemanagement . . . . .	217
Mao Tse-tung, Willy Brandt und Bill Clinton oder: Moral und Politik . . . . .	221
»So lügt man mit Statistik!« Von der Instrukttheorie zur Konstrukttheorie der Erkenntnis . . . . .	226
Der Beobachter – neu erfunden . . . . .	231

»Dies ist eine Gruppe von Personen.«	
Zur Kunst des Beobachtens . . . . .	234
Differenzen, die mit sich selbst anfangen und mit sich selbst enden . . . . .	238
»Und die Moral von der Geschichte?« . . . . .	243
<b>Register . . . . .</b>	<b>248</b>
<b>Literatur . . . . .</b>	<b>259</b>
<b>Über den Autor . . . . .</b>	<b>272</b>

## Von wegen freier Wille oder: Sind die Gedanken wirklich frei?

Wie kann man wissen, was ein Organismus, ein Körper, ein Blutkreislauf, ein Gehirn, ein Nervensystem, eine Psyche, ein Bewusstsein, ein Ich, ein freier Wille usw. ist? Da findet man z. B. folgenden Satz: »In der menschlichen Hirnrinde gibt es  $10^{10}$  Nervenzellen ...«. Oder: »Unser Stirnhirn, der präfrontale Cortex, ist der Ort der Absichten und Planungen. Was dort geplant wird, [...] wird zuerst aus der Hirnrinde heraus ins Unbewusste zu den Basalganglien geschickt«. Otto: »Gehirn meldet an Faust: Ballen und dann zuschlagen.« Deutsches Liedgut: »Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?«

Bleiben wir zunächst beim menschlichen Gehirn. Das, was man Gehirn nennt, genauer: unterscheidet und als Gehirn bezeichnet (beobachtet!), kann man offensichtlich sehen, mindestens auf dem Seziertisch des Pathologen. Das sei nicht weiter hinterfragt. Stattdessen: Dem Gehirn insgesamt oder seinen unterschiedenen Teilen rechnet man Funktionen zu. Funktion ist wieder eine Unterscheidung von etwas, das es ohne diese Unterscheidung nicht gäbe. Funktion ist eine Beobachtung. Man beobachtet weiter: ohne Gehirnaktivität kein Leben. Jetzt wird eine Funktion zugerechnet. Gehirnaktivität muss dann unterscheidbar, gar messbar sein, und dann wohl auch Leben. Und weiter: Es ist beobachtbar, dass bestimmte Operationen einer lebenden Einheit, z. B. des Menschen – eine schwierige Beobachtung – nicht oder nur begrenzt möglich sind, wenn bestimmte unterschiedene Teile des Gehirns nicht oder nur begrenzt funktionsfähig zu sein scheinen. Nach einem Schlaganfall möge ein bestimmter Mensch seine Körperbewegungen nur noch mit Mühe koordinieren können. Eine zeitweilig unterbrochene Durchblutung des Gehirns habe, so eine mögliche Annahme, die zuständige Kommandostelle im Gehirn geschädigt. Zurechnungen von Funktionen, insbesondere nach dem Muster von Kausalität, erscheinen auf der Agenda. Was ist nun wofür verantwortlich? Das Gehirn für die Beeinträchtigung bestimmter Körperfunktionen? Eine ungesunde und bewegungsarme Lebensweise des betreffenden Menschen mit der Folge der Verengung der Blutbahnen? Oder gar: das Gehirn für sich selbst, der Blutkreislauf für sich selbst?

Es scheint allemal irgendwie um Beziehungen zu gehen. Man könnte auch umgangssprachlich von Kopplungen sprechen. Am liebsten möchte man freilich Kausalitäten vor sich haben. Wenn Kausalitäten, dann Durchgriffskausalitäten (der beeinträchtigte Blutkreislauf beeinträchtigt unmittelbar das Gehirn oder umgekehrt) oder Auslösekausalitäten (das Gehirn reagiert im Rahmen seiner Möglichkeiten mittelbar auf den Blutkreislauf bzw. der Blutkreislauf im Rahmen seiner Möglichkeiten auf Impulse des Gehirns). Wie ließen sich dann derartige Durchgriffe bzw. Auslösungen näher bestimmen? Gibt es gemeinsam oder/und nur selbst beanspruchte Medien der Vermittlung? Z. B. Lichtwellen für das Sehen des Gehirns auf dem Seziertisch, Nervenzellen für die Verbindung von Gehirn und Blutkreislauf, Neuronen für die Abwicklung von Vorgängen innerhalb des Gehirns. Schon hier passt die Frage, was denn nun was wie bewirkt oder sonstwie welche Reaktion im Gefolge hat. Ziehen wir den mehrdeutigen Begriff Manipulation heran. Manipuliert das Gehirn den Blutkreislauf oder der Blutkreislauf das Gehirn? Manipuliert der Organismus oder Körper insgesamt sich selbst? Manipuliert die Lebensweise des Menschen seinen Organismus oder der Organismus die Lebensweise? Und wenn so oder so, wie das genauer? Wie könnte ein mögliches Zusammenspiel von Abhängigkeiten und Unabhängigkeiten aussehen? Viel weiter sind wir noch nicht gekommen.

Die Überlegungen seien deshalb auf die Spitze getrieben. Ich behaupte zum Zwecke des Arguments (!), dass alles das, was der Mensch tut, gar was sich letztlich als Wesen des Menschen auszeichnen lässt, allgemein vom Organismus oder vom Körper und speziell vom Gehirn abhängig ist. Im Einzelnen: Das Gehirn schafft aus sich selbst heraus etwas, was sich als Bewusstsein bezeichnen lässt. Oder: Das Bewusstsein mag man als vom Gehirn selbst unterschieden und als aus relationierten oder standardisierten neuronalen Operationen bestehend sehen. Das gemeinte Bewusstsein enthält die für Wiederverwendung gespeicherten Erfahrungen, die der Organismus im Laufe seines Bestehens nach Maßgabe des Bewahrens von Bewährtem gemacht hat. Anders gefasst: Die grundsätzlichen Möglichkeiten des Verhaltens bzw. Handelns sind dem Organismus biologisch-genetisch eingeprägt. Diese Möglichkeiten, die ihrerseits schon unterschiedlich ausfallen können, harren ihrerseits der Formung durch Lernen. Zu denken ist an Selbstformung des Organismus, speziell des Gehirns, den Lebenslauf des Organismus in Kontakten mit seiner biogene-

tisch geformten Umwelt, besonders aber auch mit seiner sinnhaften soziokulturellen Umwelt. Das Bewusstsein wird also unterschieden als ein, wie man sagen könnte, historischer Bewertungszusammenhang, der auswählt, was passt und was nicht. Nach dem Otto-Beispiel hieße das: Der betreffende Mensch befindet sich in einer Situation, die der Organismus kennt und für die er qua seines vom Organismus inszenierten Bewusstseins die schematische Maßnahme vorsieht, die Faust zu ballen und zuzuschlagen. Wäre das tatsächlich so, dann wäre letztlich dem Organismus die Verantwortung für das zuzurechnen, was der Mensch tut. So irrwitzig erscheinen diese Betrachtungen gar nicht. Sie setzen immerhin ein Bewusstsein voraus, das über seine mögliche Herkunft nachsinnt.

Das reizt zu weiteren ärgerlichen Überlegungen. So gibt es zuhauf die Rede von einem freien Willen, der einem sich selbst zu Grunde liegenden, seiner selbst gewissen und grundsätzlich vernunftfähigen Subjekt angesonnen wird. Bezogen auf das Otto-Beispiel, hieße das: Der betreffende Mensch (das Individuum, das Subjekt) entschiede frei, die Faust zu ballen und zuzuschlagen. Dagegen stünde zunächst der vermeintlich erbringbare Beleg, dass eine Handlung erst dann bewusst wird, nachdem sie längst begonnen hat. Der Organismus und nicht der freie Wille entschiede. Die Sachlage wird immer verwickelter. Es müsste sich das vom Gehirn unterscheidende Bewusstsein eine Art Bewusstsein seines Bewusstseins zurechnen. Das Ich wäre dann vorzustellen als eine Form der selbstkonstruierten Wahrnehmung des Bewusstseins seiner selbst. Erst dann stünden Denkfiguren wie bewusstes Ich und damit freier Wille zur Verfügung: »Die Gedanken sind frei ...« Wirklich? Ich argumentiere: Der Organismus oder der Körper schafft sich ein von sich verschiedenes Bewusstsein, das sich wiederum in der Form eines Ich selbst unterscheidet. Damit wäre festgelegt, was der Mensch als Ort der Einheit der Differenz von Organismus oder Körper und Bewusstsein tun oder unterlassen könnte. Danach richtete der Organismus oder der Körper eine Entscheidungsinstanz ein, das bewusste Ich, das sich vorstellt, über alles das, was es will, selbst entscheiden zu können. Dies alles stellt sich ein Bewusstsein vor. Und dieses kann sich nur vorstellen, was es sich vorstellen kann. Grauslich!

Alles, was bisher gesagt wurde, ist systemtheoretisch (re)konstruierbar. Man hätte nur von Systemen zu sprechen: vom Organismus oder Körper als System, vom Bewusstsein als System usw.; die operativen



Eigenheiten der Systeme wären zu benennen: Gedanken, Neuronen ... Man hätte nur Systeme als in Auseinandersetzung mit je anderen Systemen in ihren Umwelten oder mit nicht systemischen Umwelten sich selbst ermöglichend einzusetzen usw. Ego: »Ich will mich jetzt ein wenig ausruhen, weil ich müde bin.« Ego sieht sich als wahrnehmungs- und bewusstseinsfähige und kraft dessen als zu absichtsgelitetem Handeln befähigte Einheit. Ego glaubt also, irgendwelche Anzeichen von Ermüdung wahrnehmen zu können, die ein Ausruhen nahelegen. Ego meint sogleich, entscheiden zu können, sich ausruhen zu wollen. Der freie Wille als selbstfabrizierte Imagination. Vorgängig unterscheidet Ego gar sich selbst: »Ich ...« Genauer: Ego sieht sich als Einheit oder, besser, Zurechnungsgesichtspunkt für etwas, für sein Tun, hier die sprachlich bekundete Absicht, sich infolge Müdigkeit ausruhen zu wollen. Damit erkennt sich Ego als System, als wahrnehmungs- und bewusstseinsfähiges System oder, kurz, als psychisches System. Seine die Wahrnehmung und die Gedanken beanspruchende Vorstellung von sich selbst ist die einer sich selbst zu Grunde liegenden Einheit, also eines sich selbst begründenden autopoietischen Systems. Was nicht »Ich« ist, das ist für »Ich« Umwelt. Ein wahrhaft konstruktiver Akt.

Ist Ego erst einmal als autopoietisches System erkannt, durch sich selbst oder jeden anderen, ist er als System-in-einer-Umwelt-mit-einer-System-Umwelt-Geschichte erkannt. Das gilt für alle Egos. Das heißt: Als System, das bewusstseinsvermittelt wahrzunehmen und Wahrgenommenes bewusstseinsmäßig zu formen vermag, insbesondere vermöge sprachförmig gleichermaßen ermöglichten wie vermittelten Denkens, kann es in seiner Umwelt nur bestehen, wenn es bisher in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und mit sich selbst Wahrgenommenes und Gedachtes auswahlhaft und in mehr oder minder geordneter Form in seinem Gedächtnis gespeichert hat, um darauf – sozusagen transaktionskostensenkend – bei Bedarf auch änderungsbereit in seinen weiteren Operationen zurückgreifen zu können. Der freie Wille beschränkt sich selbst.

Fassen wir die Umwelt näher ins Auge. In seiner Umwelt mag Ego z. B. andere psychische Systeme und Systeme des Lebens, aber auch soziale Systeme ausmachen. Das gilt wieder für alle Egos bzw. alle Systeme, welcher Unterscheidung auch immer. Autopoietische Systeme, wohin man sieht. Die gemeinten Systeme – und andere Umweltgegebenheiten – sind Existenzbedingung für Ego; genauer:

Er gewinnt seiner Umwelt eigenselektiv die Informationen ab, die er zwecks Fortführung seiner Autopoiesis benötigt. Also: Ego unterscheidet in seiner Umwelt von Systemen des Lebens etwa ein System Gehirn; er unterscheidet des Weiteren, dass (u. a.) sein Gehirn ihm sein Bewusstsein ermöglicht. Der unmittelbare Zugriff auf die Operationen seines Gehirns ist ihm verwehrt. Das betrifft wieder alle Egos. Die Operationen des Bewusstseins, nämlich Gedanken an Gedanken anzuschließen, werden durch das Gedächtnis als Einrichtung des Bewusstseins in Form bewährter Gedanken geführt. Die Gedanken sind frei? Schließlich unterscheidet Ego in seiner Umwelt soziale Systeme, die ihrerseits als Bedingung ihrer Möglichkeit u. a. eigenselektiv auf die Operationen psychischer Systeme in ihren Umwelten zurückgreifen; psychische Systeme, die ihrerseits eigenselektiv (u. a.) auf die Operationen sozialer Systeme in ihren Umwelten zurückgreifen. Aus alledem folgt: Alles, was einem an Erleben und Handeln möglich ist, ist Ergebnis der eigenen biogenetisch und soziogenetisch mehr oder weniger konditionierten psychogenetischen Geschichte. Tautologisch ausgedrückt: Ich kann nur wollen, was ich wollen kann. Paradox ausgedrückt: Das, was ich wollen kann, kann ich wollen, obwohl oder weil ich es nicht wollen kann. Oder: Das, was ich wollen kann, mag ich gar als eigene freie Entscheidung ausflaggen, mich damit tröstend, dass dies nur möglich ist, weil es nicht möglich ist.

Am Ende lässt sich Dramatisches verkünden: Das Subjekt als freier Autor seiner selbst ist von seiner Freiheit befreit worden: Es verdankt seine Freiheit seiner Unfreiheit. Der freie menschliche Wille, diese Freiheit des menschlichen Geistes, dieses Bewusstsein des menschlichen Geistes von seiner Freiheit, dieser geistige und nur dem Menschen eigene Akt: erfunden, das Erstrebenswerte zu wählen, geopfert auf dem Altar der Systemtheorie? Vielleicht nicht gerade geopfert, sondern nur anders (re)inthronisiert. Reflexive Distanz ist geboten.

### **Literaturhinweise**

- Autopoiesis als soziologischer Begriff. In: Aufsätze und Reden. (Hrsg. v. O. Jahraus.) Stuttgart (Reclam), 1987, Nachdr. 2004, S. 137–158.
- Die Autopoiesis des Bewußtseins. In: Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften), 1985, 2. Aufl. 2004, S. 55–112.
- Die Gesellschaft der Gesellschaft. 2 Bände. Frankfurt a. M. (Suhrkamp), 1997, 6. Aufl. 2006, S. 1016–1036.
- Organisation und Entscheidung. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften), 2000, 2. Aufl. 2006, S. 180–182 u. 452–459.
- Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a. M. (Suhrkamp), 1984, 12. Aufl. 2006, S. 346–376.
- Wie ist Bewußtsein an Kommunikation beteiligt? In: Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften), 1988, 2. Aufl. 2004, S. 37–54.